№ 241.

Montag, den 15. October 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Des Königs Geburtstag.

Die frühe Morgenröthe
Grüßt heut ein froher Chor,
Es steigen die Gebete
Des ganzen Volks empor;
Von Lieb' getragen, schweben sie freudig himmelwärts:
Dem König Glück und Leben wünscht heute jedes Herz.

Gott mag ja gern erhören
Des Einzelnen Gebet;
Drum wird Er auch gewähren,
Warum ein Volk hier fleht:
Das Maaß der besten Güter sei voll Ihm zugedacht,
Der als des Volkes Hüter, für dessen Wohlfahrt wacht.

Mit mächtiger Aegide,
Den Oelzweig in der Hand,
Schirmt noch der heil'ge Friede
Bis jetzt das Vaterland.
O mög' er ferner walten und Eris Fackelgluth
Stets siegreich niederhalten, wo immer noth es thut!

In Seinem Schutze reget
Sich freier jede Kraft,
Er ruft hervor und pfleget
Die Kunst, die Wissenschaft.
An fröhlichem Gedeihen von Wohlstand, Fleiß und Glück,
Darf sich der König freuen: Er hielt den Streit zurück!

Doch sollt' sich's anders fügen,
Er wird der Erste sein,
Das Unrecht zu bekriegen,
Dem Rechte sich zu weihn.
Es führt seit funfzig Jahren schon Seine Hand das Schwert,
Das immer in Gefahren sich ritterlich bewährt.

Drum bringt auch freudig heute
Des Vaterlandes Heer,
Dem Er sich einstens weihte,
Ihm dar die gold'ne Wehr.
Er wird sie stets erproben, jedwedem Feind zum Trutz,
Wenn Er sie hat erhoben zu Seines Landes Schutz.

Früh trägt die edle Waffe
Der Zollern hehr' Geschlecht,
Daß sie den Sieg verschaffe
Der Wahrheit und dem Recht;
Wenn ernst die Würfel fallen, schließt fest das Volk sich an,
Und Preußens Banner wallen auf alter Ruhmesbahn.

Luise v. Duisburg

Danzig. Der heutige funfzehnte October ist für das Preußische Volk von doppelt hoher Bedeutung: „Heute hat der hochverehrte Vater des Vaterlandes das sechste Decennium Seiner irdischen Laufbahn vollendet und heute sind 50 Jahre verflossen, daß der hochherzige Monarch als Offizier der Armee angehört!" — Wie gewiß an allen Orten des Preußenlandes, wurde auch in unsern Mauern dieser hochwichtige Tag, ernst-feierlich in Kirchen und Schulen, mit freudiger Begeisterung bei Festesmahlen begangen. Denn mit hoher Freude, mit edlem Stolze blickt Preußens Volk zum Throne empor, von dem herab ihm Heil und Segen kommt. Mit Dank gegen Gott, der einen solchen Fürsten ihm gegeben — mit vollster patriotischer Hingebung, mit dem innigsten Vertrauen und der freudigsten hoffnungsvollsten Zuversicht richtet es seinen Blick in die Zukunft, mag diese auch dunkel und umwölkt erscheinen. Denn es weiß, sein Geschick ruht in der Hand eines gottesfürchtigen, weisen, gerechten und gütigen Regenten, der das Heil seiner Völker, die Ehre seines Landes, die Wohlfahrt aller der Seinen in treuliebendem Vaterherzen trägt. Gott segne und erhalte in kräftiger Gesundheit noch lange unsern Allergnädigsten König Friedrich Wilhelm IV.!

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Königs hatte sich Vormittags das hiesige Militair, die Spitzen der Civil- und Communal-Behörden, die Consuln, wie auch beide Schützen-Gilden, der Krieger-Veteranen-Verein und viele Andere in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien versammelt. Beim Beginn des Schlußgebetes wurden auf Signal von den Wällen 51 Schüsse gelöst. Aus der Kirche begaben sich die Truppen nach dem Leegenthor-Platze, wo nach der Aufstellung dem Könige ein dreimal donnerndes „Hurrah!" ausgebracht wurde, während 50 Kanonenschüsse erdröhnten. Ein Parademarsch beschloß die militairische Feier. — Mittags war nicht nur ein großes Diner im Schützenhause arrangirt, an welchem die Spitzen der Militair- und Civil-Behörden theilnahmen, sondern auch die Offizier-Corps hatten sich im Casino, und ebenso die Mitglieder der Ressource „Concordia" zu Festessen vereinigt. — Am Nachmittage waren von beiden Schützen-Gilden Festschießen um Silberprämien veranstaltet. — Abends findet im Theater für ein größeres Publikum, bei festlich erleuchtetem Hause, ebenfalls eine Feier des Allerhöchsten Geburtstages statt; auch wird im Raths-Weinkeller das Musikchor des 5. Inf.-Reg. ein großes Conzert ausführen, wozu ein brillantes Transparent einladet. Außerdem finden verschiedene Lustbarkeiten der Truppen statt und feiert das Marine-Corps den Freudentag durch einen Ball im Schultz'schen Saale zu Jäschkenthal. Auch die beiden hiesigen Logen, von denen die „Eugenia" gestern Abend eine Vorfeier des Festes beging, haben durch Fest- und Tafel-Logen den Geburtstag des allverehrten Landesvaters und hohen Beschützers des Bundes würdig ausgezeichnet.

In Folge der funfzigjährigen Feier des Eintritts Sr. Maj. des Königs als Offizier in die preußische Armee hat zunächst der General der Kavallerie, v. Wrangel, Veranlassung genommen, den Offizieren der Armee den Vorschlag zu machen, Sr. Maj. an diesem Festtage ein Andenken und zwar einen Degen durch eine die Offiziere aller Grade und Waffen repräsentirende Deputation zu überreichen. Die Kosten für den Degen sollten nach jenem Vorschlage durch geringe, für alle Chargen — vom General bis zum Lieutenant — gleich bemessene Beiträge aller aktiven Offiziere — Linie und Landwehr — aufgebracht werden. Diesem Vorschlage ist allseitig beigetreten worden, auch die Prinzen des Königlichen Hauses haben sich angeschlossen und der Prinz von Preußen ist als der erste und älteste Offizier in der Armee an die Spitze der Deputation getreten. — Als Repräsentanten der Offiziere des 1. Armeekorps werden sich in der Deputation befinden: der kommandirende General des Corps, Generallieutenant v. Werder, der Kommandeur des 1. Infanterieregiments, Oberst v. Bosse, der Major im 1. (Leib-) Husarenregiment, Baron v. d. Goltz, der Hauptmann und Kompagniechef im 3. Infanterieregiment v. Kalckstein und der Sekondelieutenant im 1. Landwehr-Husarenregiment v. Brauchitsch.

Orientalische Angelegenheiten.

In einer Korrespondenz des „Pays" aus Sebastopol heißt es: Die schlechte Jahreszeit rückt heran, doch werden wir diesmal unter Obdach sein. Man arbeitet beständig daran, aus Sebastopol einen erträglichen Wohnort zu machen. Man füllt jene furchtbaren Laufgräben aus, die das Grab so vieler Tapfern wurden, man legt Straßen um die Stadt herum an, baut im Innern der Stadt Baracken, läßt sich darin nieder und richtet sich dort wo nicht komfortabel doch so bequem ein, daß die meisten Soldaten von der Klasse von 1847, denen die Rückkehr in die Heimath freigestellt ist, ihren Abschied nicht nehmen wollten. Darnach läßt sich am besten der Geist der Armee beurtheilen. Die Russen stehen noch immer in dem verschanzten Lager hinter dem nördlichen Fort. Wir probirten Kongreve'sche Raketen nach einem neuen System, die außerordentlich weite Kegelschnitte beschreiben. Man warf sie über die Forts hinüber, so daß sie gerade in die Mitte des russischen Lagers fielen, und den Feind, der sich in der vollkommensten Sicherheit glaubte, in Bestürzung versetzten. Wir werden mit diesen Wurfmanövern fortfahren, bis es den Russen gefällig ist, abzuziehen."

Die „Armonia" veröffentlicht ein ihr aus der Krim zugekommenes Schreiben, dem zufolge die Kapläne des piemontesischen Expeditionskorps vom General La Marmora die Erlaubniß zur Errichtung einer gemauerten Kapelle mitten im Lager erbeten und erlangt haben. Der Bau ist beinahe zu Ende geführt und trägt die Inschrift: „Der unbefleckten Jungfrau Maria und den Heiligen Mauritius und Martinus von den Legionen Sardiniens geweiht." Das katholische Organ hält diese kirchliche Haltung der Armee der Regierung als Muster vor.

Aus Odessa liegen Briefe bis zum 2. Oktober vor, welche von der Armee aus der Krim Mittheilung machen, daß man mit Aufwerfung neuer Verschanzungen sowohl an der Nordseite bei den Telegraphen, wie auch beim Inkermanleuchtthurme beschäftigt ist. Die Alliirten befestigen sich auf der Südseite.

Wenn Sebastopol auch durch das Bombardement ungemein gelitten hat, so stehen doch noch mehr Häuser aufrecht, als man ursprünglich glaubte. Der Bazar, mit 5—600 Boutiken, und das Tartarische Stadtviertel sind fast ganz demolirt; das schöne Russische Casino existirt nicht mehr, Docks und andere Etablissements liegen in Ruinen. Dagegen sind die vornehmen Stadtviertel, der Catharinen-Boulevard, die Quais und mehrere Prachtgebäude noch so ziemlich erhalten. Auch das Theater ist in einem Zustande, der es der Gesellschaft von Inkerman gestattet, darin zu spielen. Die Kirchen können noch für den Gottesdienst gebraucht werden. Nicht nur in Sebastopol, sondern auch in Yalta ist viele Beute gemacht worden, seitdem die verbündeten Truppen im Besitz des Thales von Baidar sind. Längs der Küste stehen die wunderschönen, ungemein reich möblirten Villen der Russischen Aristokratie, die trotz der strengsten Befehle ausgeplündert wurden.

Der „Ostd. P." gehen in Betreff der Pontusflotte aus privaten, aber gewichtigen Quellen, folgende Andeutungen zu: Nach dem Beispiel der Expedition in das Asow'sche Meer soll eine mächtige Flottenabtheilung in den Liman (Mündung) des Dniepr sich begeben, oder in diesem Augenblicke bereits begeben haben, um dort an jenem Punkte, wo der Bug und der Dniepr zusammenfließen und jenes Delta bilden, welches beide Flüsse mit dem Schwarzen Meere verbindet, „Versuche zu machen". Die kleine Hafenstadt Otschakoff soll das Kertsch dieser Expedition werden. Dieses Städtchen ist in der Geschichte nicht unbekannt. Eine Türkische Besatzung hat hier im Feldzuge von 1788 den Russen tapferen Widerstand geleistet, und erst nach einer Belagerung von mehreren Monaten gelang es Potemkin, in Otschakoff als Eroberer einzuziehen. Der Liman des Dniepr ist ungemein schmal, seine größte Breite beträgt 2 Seemeilen und stellenweise ist er kaum eine halbe Meile breit, bei einer Länge von zwölf Meilen ist dies kein glückliches Verhältniß für eine angreifende Flotte. Der Punkt, das sieht Jeder, der eine Karte zur Hand nimmt, ist trefflich gewählt. Auf der einen Seite rechts führt der Weg hinauf nach Nikolajeff, auf der andern Seite links bespült der Dniepr die Gouvernements-Hauptstadt Cherson. Zudem geht längs des Liman eine ganz neu gebaute Straße von Nikolajeff nach Perekop und bildet den rothen Faden, welcher der Russischen Krim-Armee das ergänzende Kriegsmaterial aus den großen Depots zuführt. Wenn es den Flotten nur gelingt, diese Straße zu sperren, so ist für sie in der Krim außerordentlich viel gewonnen. Das Gouvernement Cherson, welches die Russen um beinahe 10 Jahre später als die Krim der Pforte entrissen haben (1792), ist bekanntlich ein viel weiteres Besitzthum, als das Gouvernement Taurien. Nichts ist natürlicher, als daß die Alliirten dort ein Experiment machen wollen. Daß man Russischerseits auf einen solchen Anschlag gefaßt ist, das man Nikolajeff nicht vor jedem Angriff gesichert weiß, dafür spricht der Umstand, daß Kaiser Alexander es für nöthig fand, sich in eigener Person nach der bedrohten Provinz zu begeben und in Nikolajeff persönlich Anordnungen zu treffen.

Petersburg. Fürst Gortschakoff meldet vom 9. Oktober, Abends 9½ Uhr: Der Feind hat von Eupatoria aus eine Bewegung gemacht in der Richtung nach Perekop, aber als er sich unserer Avantgarde näherte, zog er sich nach Eupatoria zurück. — Auf unserer linken Flanke sind 16 feindliche Batterieen von Kokou-Lousa nach Eni-Sale hinübergebracht worden. Von den andern Punkten der Krim nichts Neues. — 11. Okt., Morgens. Bis gestern Abend bemerkte man keine besonderen Veränderungen in den Dispositionen der feindlichen Flotte vor Odessa. — Abends 11 Uhr. Der Feind hat beträchtliche Streitkräfte in das Thal des oberen Belbek geführt und scheint sich dort zur Fortsetzung seiner Bewegung vorzubereiten.

Rundschau.

Berlin. Betrachtet man die Zusammensetzung des neuen Hauses der Abgeordneten nach Stand und Beruf der Einzelnen, so stellt sich eine Theilnahme heraus von: zweiundsiebenzig Landräthen, die bis jetzt gewählt worden sind, siebenundzwanzig Kreisrichtern, Kreisgerichtsräthen und Präsidenten, dreizehn Staatsanwälten, funfzehn Regierungsräthen und Präsidenten, zehn Appellationsgerichts-Räthen und Präsidenten, dreizehn aktiven oder pensionirten Militärs, drei Landgerichtsräthen, zwei Mitgliedern der Geh. Ober-Rechnungskammer, zwei des Revisionskollegiums, zwei Justizräthen, zwei Landschaftsdirektoren, dem Chef des Postwesens, drei Rechtsanwälten, einem Schulinspektor, einem Friedensrichter und einem Steuerkontrolleur. Neben diesen Staatsbeamten werden zunächst achtundfunfzig Rittergutsbesitzer, vierundzwanzig Guts- und Scholtiseibesitzer und Gutspächter, zehn Bürgermeister, vier Mitglieder städtischer Collegien zu nennen sein, sowie siebenzehn Geistliche katholischer, vier evangel. Konfession und zwei Professoren katholischer Fakultäten. Außerdem aber wird das Haus der Abgeordneten vier Partikuliers und zwei Aerzte zu Mitgliedern zählen, so wie endlich zwölf Kaufleute und Fabrikanten. Eine größere Anzahl außer Dienst mögen, da sie bestimmte Berufs- und Amts-Interessen nicht darstellen, hier aus der Rechnung bleiben und die nicht uninteressante Erörterung, welche Provinzen in den diesjährigen Wahlen besonders abweichend von früher oder an sich charakteristisch aufgetreten sind, vorbehalten sein. — Mit Ausnahme des Justizministers sind sämmtliche Minister wieder zu Abgeordneten gewählt worden. Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist im Kreise Luckau, der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, v. Manteuffel, im Kreise Cottbus, der Kriegs-Minister Graf Waldersee im Kreise Ober-Barnim, der Minister v. d. Heydt in Elberfeld, Finanz-Minister v. Bodelschwingh zwei Mal in Westphalen, ein Mal in Brandenburg, Minister v. Raumer in Frankfurt a. d. Oder, Minister v. Westphalen im Kreise Westhavelland gewählt.

— Der vortragende Rath im Handelsministerium, Geh. Ober-Baurath v. Hagen, hat auf Einladung der mecklenburg-

schwerinschen Regierung sich der Entwerfung eines Planes zum Ausbau des Rostocker Seehafens unterzogen.

— Bekanntlich hat vor einiger Zeit die Kaufmannschaft und Bürgerschaft von Stettin bei dem Handelsministerium darauf angetragen, daß in dortiger Stadt freie Waaren-Niederlagen eingerichtet würden. Die Regierung ist diesem Wunsche nicht entgegen, und hat zu diesem Behufe die Vorarbeiten für eine solche Anlage machen lassen. Diese sollen jetzt, wie man erfährt, beendet sein, und es wird jetzt an der Kaufmannschaft und Bürgerschaft von Stettin liegen, ob die Anlagen ausgeführt werden oder nicht, denn da diese mehr einen lokalen als staatlichen Charakter haben, so wird es vorzugsweise Stettin obliegen, die nöthigen Mittel zu beschaffen.

— Die dänische Regierung hat an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligten Staaten eine Einladung zu einer Konferenz erlassen. Der „Nordd. Ztg.“ wird aus Berlin darüber Folgendes geschrieben: „Soviel über den Wortlaut der von Dänemark ergangenen Einladung zu der bevorstehenden Sundzoll-Konferenz verlautet, ist dieser Schritt als eine Folge der Verwickelungen zu betrachten, welche Dänemark in die Nothwendigkeit versetzten, mittelst Anlehnung an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligte Staaten eine Gleichgewichtsstellung gegen Nordamerika zu erlangen. Der von der dänischen Regierung gefaßte Entschluß wird durch die vorliegenden Verhältnisse vollständig erklärt.“

Kassel, 10. Okt. Wie dem „Fr. J.“ geschrieben wird, soll die vom Kurfürsten seither verweigerte Bestätigung des zum Superintendenten gewählten Konsistorialraths Dr. Vilmar die Ursache des Rücktritts des Ministeriums Hassenpflug sein.

Bernburg, 10. Okt. Das heutige Regierungsblatt bringt in seinem amtlichen Theile eine für die diesseitigen Verhältnisse höchst wichtige „Verordnung über die Ernennung der Herzogin Friederike zu Anhalt zur Mitregentin.“ Als Motiv giebt die Verordnung „die geschwächte der möglichsten Schonung bedürftige Gesundheit“ des Herzogs an.

Paris. Die offizielle Anzeige von der Schwangerschaft der Kaiserin begleitet der „Moniteur“ mit folgenden Worten: „Frankreich wird mit so vieler Freude als Erkenntniß gegen die Vorsehung die Schwangerschaft der Kaiserin erfahren. Dies glückliche Ereigniß, welches dem Kaiser die einzige Befriedigung verspricht, die seinem häuslichen Glücke fehlte, ist eine neue Garantie für die Dauerhaftigkeit unserer Institutionen. Jedermann wird Dankgebete zum Himmel senden, auf daß die Gesundheit der Kaiserin erhalten und die Hoffnung des Landes verwirklicht werde.“

Madrid, 8. Octbr. Die „Gaceta“ vom 5. bringt in der Motivirung des Aushebungsgesetzes für 1856 die telegraphisch gemeldeten Andeutungen über Spaniens möglichen Beitritt zur West-Allianz. O'Donnell bezeichnet das Fernbleiben von einem alle Völker mehr oder minder interessirenden offenen Kampf, besonders wenn die auswärts durch die Waffen sich entscheidenden Fragen Prinzipien betreffen, die mit seiner eigenen und eigenthümlichen Existenz im innigsten Zusammenhang stehen, als unmöglich oder höchst nachtheilig. Dagegen giebt er weder über den Modus der Betheiligung noch über den Zeitpunkt keinerlei Andeutung. Die Regierung hat in dem Kongreß die Mehrheit auf ihrer Seite. Der Ober-Kommandant der Truppen in Catalonien, schreibt die „Gironde“ vom 8. Okt., ordnete in den Bergen eine allgemeine Streife gegen die Karlistenbanden an. Alle Bauernhöfe, Höhlen und Pfarrhäuser werden visitirt werden. Die Streife sollte am 30. Septbr. beginnen und sechs Tage lang fortdauern. Wenn durch diese Jagd die Banden nicht gänzlich ausgerottet werden, so schließt man die Bauernhöfe und Pfarrhöfe zu, und schickt die Bewohner derselben in feste, durch eine Bürgermilizen-Besatzung verwahrte Plätze. Jeder, der sich gegen diese Anordnung ungehorsam zeigt, wird mit dem Tode bestraft. Briefe aus Perpignan melden die Einschmuggelung von 300 Gewehren für die Karlisten in Spanien über Canfranc und den Einfall Marsals mit einer neuen Bande.

Genua, 9. Okt. Heute beginnt die Einschiffung des neuen Kontingents auf dem „Himalaja“; es beträgt im Ganzen 25,000 Mann.

Aus Cagliari, 10. Okt., wird der „Correspondance Havas“ telegraphirt: „Die Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen hier und der afrikanischen Küste ist durch das Reißen des Kabeltaues unterbrochen worden. Das englische Schiff „Result“, welches mit jenem Geschäft beauftragt war, kehrt mit dem Kabeltau, welches vermuthlich erst in einer günstigeren Jahreszeit wird gelegt werden können, nach England zurück.“

Stadt-Theater.

Pantoffel und Degen, oder: Das Blatt hat sich gewendet.

Lustspiel in 3 Akten von Holbein.

Das Stück selbst scheint nur allein auf die Rolle des Amtsrath Poll berechnet zu sein, alle übrigen Parthieen des Stückes sind nur Staffage für diesen Character, welcher allerdings vorzüglich gezeichnet und durchgeführt ist. Herr L'Arronge, dem als Direktor bereits in der kurzen Zeit seines Hierseins allgemeine Anerkennung zu Theil wurde, trat uns an diesem Abend zuerst als ausübender Künstler entgegen. Von einer früheren Zeit her bei uns im vortheilhaftesten Andenken, ward er schon bei seinem Erscheinen freundlichst begrüßt und folgte das lebhafte Interesse, so wie der rauschende Beifall des Publikums der Leistung des trefflichen Künstlers stets wachsend von Scene zu Scene. Hervorruf erfolgten nach jedem Akte und am Schlusse. Herr L'Arronge trat uns in der Rolle des Amtsrath als Komiker im höheren Sinne entgegen. Diese zum Herzen sprechende Gemüthlichkeit durch welche er hier hauptsächlich wirkt, ist um so wohlthuender, je seltener sie bei unseren heutigen Komikern zu finden ist und mit je stärkeren Farben dieselben aufzutragen gewohnt sind, um den Beifall der Massen zu erobern. Vortrefflich war besonders der Monolog am Schlusse des zweiten Aktes, wo sich der blöde furchtsame, durch langes Pantoffelregiment niedergedrückte Ehemann nach und nach selbst in Feuer und Courage hineinredet. Unübertrefflich war Herr L'Arronge am Schlusse des Stückes, wo der forcirte, durch Feigheit seiner Gegner gesteigerte Muth ihm leichte Siege erringt. Die ganze Darstellung war eine so abgerundete vollkommene, daß wir wünschen, Herr L'Arronge möge uns derartige Bilder voll Leben und Wahrheit recht bald und recht oft wieder vorführen. Die übrigen mitspielenden Personen hätten theilweise etwas besser memoriren können, da ein etwas rascheres Zusammenspiel diesem, so wie überhaupt jedem Lustspiel nur zum Vortheil gereichen kann. Da sämmtliche Rollen im Stücke außer Poll, Elisabeth, Louise und Brand sehr unbedeutend sind, so erwähnen wir auch nur die genannten. Frau Köhler, Elisabeth, stellte die zänkische und herrische Frau auf wirksame Weise dar, Herr Ulram (Peregrinus Brand) schien sich heute Abend in seiner Rolle nicht so vollkommen heimisch zu fühlen als sonst der Fall ist, überhaupt scheint ihm das ernste Genre viel mehr als das humoristische zuzusagen. Frl. Guinaud, welche an diesem Abend zuerst auftrat und die ein sehr angenehmes Aeußere für die Bühne mitbringt, scheint eine recht talentvolle Anfängerin zu sein. — Das dem Lustspiel folgende Ballet: Postillon und Marketenderin, gab Frl. Idali und Herrn Reisinger, unserm wackern Balletmeister, Gelegenheit sich als treffliches Tänzerpaar zu bewähren. Herr Reisinger hat ein entschiedenes Talent für derartige Arrangements und werden uns dieselben zur Abwechselung stets eine recht willkommene Beigabe sein.

Justus.

Die Stereoskopensammlung des Hrn. Eckenrath,

welche sich bisher eines zahlreichen Besuches erfreute, verdient gewiß eine recht allgemeine Kenntnißnahme wegen ihres zwiefachen Interesses, des wissenschaftlichen und des künstlerischen. Durch doppelte Ocular-Gläser, ähnlich einem Operngucker, erblickt man in gewisser Vergrößerung, Menschengestalten, Bauwerke ꝛc., welche nicht gemalt oder überhaupt als Fläche erscheinen, sondern als vollständig plastisch, körperlich. Das Problem, warum wir mit zwei Augen doch jeden Gegenstand nur einfach sehen, d. h. in unserm Bewußtsein die durch jedes der beiden Augen gewonnenen Vorstellungen jedesmal zu einer einzigen verschmelzen, hat schon vielfach die Physiker beschäftigt. Ebenso wie das andre, wie wir zu dem sofortigen Begriffe von der Körperlichkeit eines Gegenstandes kommen, da wir doch stets nur Flächen (Oberflächen, Vorderflächen, Seitenflächen u. s. w.) sehen. Auf diesem letzteren Prinzipe beruht bekanntlich die schöne Kunst der Malerei, welche auf einer Fläche doch die Illusion von der Körperlichkeit der mannichfachsten Gestaltungen hervorbringt. An jenes Erstere schließt sich Wheatstone's hübsche Erfindung mit den Stereoskopen an. Von einem und demselben Gegenstande werden zwei Daguerrotypien genommen, eins für jedes Auge; die anfangs unmerklichen Unterschiede derselben treten bei genauerer Ansicht bald hervor, etwa so, wie wenn Jemand durchs Fenster mitten aus dem Zimmer schauend bald eines bald das andre Auge schließt. Solch ein Bilder-Paar nun, (Daguerrotypien auf Glas) hinter die beiden Oculare gestellt, verschmelzen auf eigenthümliche Art zu einem einzigen Bilde von der intensivsten Körperlichkeit. Zwar fehlt der Reiz der Farbe, da alle Schattirung nur braun nach Art von Kupferstichen vorhanden ist, aber es ist wohl möglich, daß es bei den Fortschritten der Chemie, welche wahrhaft riesig sind, auch in Kurzem gelingt, den malerischen Reiz des Colorits mit dem sanfteren, ruhigeren der Plastik und Architektonik zu verbinden. Jedenfalls gewähren auch so schon die Bilderchen ein großes Vergnügen; Mancher wird sich an einer Winterlandschaft erfreuen, Mancher (wohl noch mehr) an den Städte-Ansichten von Paris, Straßburg, Mailand, Venedig, Rom, und ein nicht geringes Vergnügen ist es auch, daß man durch eine leichte Senkung und Hebung des ganzen Instruments dem Bilde eine dunklere oder hellere Beleuchtung geben kann. Wohl das Schönste und für diese Auffassung das Geeignetste sind Marmorgruppen; Hr. Eckenrath hat deren einige ganz vorzügliche aus dem Pariser Museum, z. B. von Pradier; die schönste dürfte die halbknieende Hebe mit dem Adler sein, eine ganz reizende Gestalt, und so abgerundet körperlich, daß man unmöglich daran denken kann, ein Bild vor sich zu haben. Für andern Geschmack sind sonst auch einige Nuditäten, nach dem Leben und colorirt, vorhanden, bei denen freilich von frischer Kunst weniger zu finden ist, als von abgelebter Natur. Ganz besonders anziehend sind mehrere Darstellungen des Industrie-Palastes in Paris und seiner Wunder; sie geben uns eine unvergleichlich deutlichere Idee von dem Eindrucke, den die Wirklichkeit dort machen muß, als es irgend eine Beschreibung, ein Kupferstich, Holzschnitt oder so etwas zu thun vermag.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. October 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$96\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	94
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	—	--	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	116
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$149\frac{1}{4}$	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$9\frac{1}{4}$	$8\frac{3}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{2}$	Poln.Schatz-Oblig.	4	—	$71\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$84\frac{7}{8}$	$83\frac{7}{8}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$91\frac{3}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{1}{2}$	—

Course zu Danzig am 15. October:
London 3. M. 201 Br. $200\frac{1}{2}$ Geld 201 gem.
Hamburg 10 W. $44\frac{7}{8}$ Br. $44\frac{7}{8}$ gem.
Amsterdam 70 T. $101\frac{1}{2}$ Br.
Paris 3 M. $79\frac{1}{3}$ Br.
Pfandbriefe $89\frac{1}{2}$ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 13. October:

D. Rathke, Diana und R. Köhn, Severus, v. Hull; H. Kramer, Philotas, v. Amsterdam; W. v. d. Wyk, Franzisca, v. Bremen; H. Grünwald, Constantin; A. de Haan, Jantje u. G. Stuitje, Christ. Johanna, von London, mit Gütern. W. Carrick, Wolga, v. Sunderland, m. Kohlen. G. Slinger, Gesina, von Granville; J. Roberts, Viren, v. Weymouth; G. Osterwink, Piter, v. Edam; H. Julius, Minerva, v. Cappeln; G. Moritz, Jupiter u. P. Kahmcke, Henriette, v. Bordeaux, mit Ballast. D. Aschendorff, Alice & Theodor, v. Rochefort, mit Steinen. J. Berner, Balder und T. Madsen, Liba, von Stavanger; A. Andersen, Rosa, v. Lossiemouth; J. Nicol, Hirondella, v. Helmsdale; R. Larsen, Skudesnäs, v. Higeznäs; A. Mac Donald, Cath. Andersson; W. Patterson, Allan; W. Watterson, Cabarfeigh und D. Simpson, Brittania, v. Wyk, m. Heeringen.

Für Nothhafen:

J. Tobbens, Harmonie, mit Heeringen, v. Burghead, n. Königsberg bestimmt. R. Holmström, Torstjernen, m. Ballast, v. Lübeck, n. Memel bestimmt. A. Lindner, Leo; H. Wolff, Fortuna u. H. Leisering. Ida, mit Gütern, v. Königsberg, n. Stettin bestimmt.

Gesegelt:

C. Falk, Admiral Prinz Adalbert, v. Belfast, m. Holz,

Angekommen am 14. October.

A. de Haan, Jantje, v. London, m. Gütern. B. Andersen, Bendina, v. Stockholm, mit Eisen. G. Herd. Zephyr, v. Wyk, m. Heeringen. C. Nystedt, Helene Christ., v. Wisby, m. Kalk. W. Marquering, Einigkeit, v. Delfzyl und W. Jongholden, Yay, v. Nargen, m. Ballast.

Gesegelt:

F. Schwartz, Friedr. Wilh. IV., n. Grangemouth u. W. Kätelhodt, Alex. Gibsone, n. Liverpool, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Am 15. October.

Im Englischen Hause:

Die Königl. Hofschauspielerin Fräul. Demmer a. München. Hr. Marine-Stabsarzt Dr. Struck von der Fregatte „Thetis". Hr. Oberförster v. Hinkeldey a. Sobbowitz. Hr. Rentier Logan a. England. Die Hrn. Gutsbesitzer Höpfner a. Rogitten, Hagen a. Sobbowitz und Frau v. Donimierski n. Frl. Tochter a. Hintersee. Die Hrn. Kaufleute Kobisch, Gößling u. Syhre a. Leipzig, Zohrt a. Berlin, Gadebusch a. Stettin, Wedemeyer a. Bremen, Kahle a. Pforzheim, Morrice a. England und Friedensohn a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Der Cadett zur See Hr. Bruckner a. Danzig. Hr. Landrath Puttkar a. Cölpin. Hr. Apotheker Berend a. Elbing. Hr. Rittergutsbesiter Simson n. Gattin a. Wilhelminthal. Hrn. Gutsbesitzer Frankenstein n. Gattin a. Keschkow. Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Graudenz, Schlicker a. Bromberg, Bosse a. Magdeburg u. Spielhagen a. Neustadt.

Hotel de Berlin:

Hr. Tonkünstler Door n. Frl. Schwester a. Wien. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Kalkstein a. Klonowken, Mieczkowski a. Laßewo, Lukoski a. Glybski, v. Jackowski a. Kl. Jablau u. Johst a. Lissau. Die Hrn. Gutsbesitzer Mussehl a. Kriefkohl, Schormanski a. Bromberg und Krause a. Elberfeld. Hr. Kaufmann Niemand a. Breslau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Krönke a. Sirakowitz.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Löwenthal a. Berlin und Pludra a. Bremen. Hr. Marine-Lieutenant Koren a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Dr. Schildbach a. Oliva. Hr. Oberlehrer Lätsch a. Jenkau. Hr. Rentier Rohde a. Berlin. Hr. Fabrikant Berger a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Ruide, Möhring u. Salzmann a. Nordhausen, Wegner a. Stettin. Die Hrn. Gutsbesitzer Zimmermann a. Davidsthal, Manglowski a. Kahlbude und Nicolaus a. Königsberg.

Stadt-Theater.

Dienstag, 16. Oct. (1. Abonnement Nr. 5.) **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare nach Schlegelscher Bearbeitung. Hr. v. Linden-Rekowski: Hamlet.

Mittwoch, 17. Oct. (1. Abonnement Nr. 6.) **Der Vicomte von Létoriers,** oder: **Die Kunst zu gefallen.** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen. (Fräul. Demmer, vom Hoftheater zu Cassel: Vicomte von Létoriers, als erstes Debüt.) Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Donnerstag, 18. Oct. (1. Abonnement Nr. 7.) **Alessandro Stradella.** Romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von Friedrich, Musik von Flotow. (Hr. Fahrenholtz: Stradella.)

Freitag, 19. Oct. (1. Abonnement Nr. 8.) **Deborah.** Volksschauspiel in 5 Akten von Mosenthal. (Fräul. Door, vom Stadt-Theater zu Leipzig: Deborah, als erstes Debüt.)

Mehrfachen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiedurch an, daß die erste Aufführung der Oper „Tannhäuser" mit ganz neuer Ausstattung am Mittwoch, 24. d., Statt findet.

E. Th. L'Arronge.

Aufgebot unbekannter Erben.

Die unbekannten Erben oder Erbnehmer der am 21. October 1850 zu Wilsnack im Alter von 62 Jahren verstorbenen unverehelichten Susanne Neubauer, deren Nachlaß 64 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. beträgt, haben sich spätestens **am 19. Juli 1856, Vormittags 11 Uhr,** beim hiesigen Gericht schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt werden, und der Nachlaß der sich meldenden und legitimirenden Erben, beim Ausbleiben solcher aber als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen wird.

Perleberg, den 18. September 1855.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.